

Wirtschaftsstandort Österreich in der digitalisierten Welt

Bundesministerin Dr. Margarete Schramböck

Literatur

- BMDW.* (2020) *KMU im Fokus 2019*, https://www.bmdw.gv.at/dam/jcr:6d9387eb-9d42-4558-9838-cbc77f83e9cb/Beilage_KMU_im_Fokus_2019_barrierefrei.pdf;
wissenschaftliche Durchführung von KMU Forschung Austria
- Europäische Kommission* (2021) *European Economic Forecast, Winter 2021 (interim)*, https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/economy-finance/ip144_en_1.pdf
- Europäische Kommission* (2019) *SBA Fact Sheet Austria*, <https://ec.europa.eu/docs-room/documents/38662/attachments/2/translations/en/renditions/native>
- International Monetary Funds (IMF)* (2020) *World Economic Outlook – The Great Lockdown*, Washington DC, April 2020, <https://www.imf.org/-/media/Files/Publications/WEO/2020/April/English/text.ashx>
- Statistik Austria (a)*: *Bevölkerungsprognose*, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html
- Statistik Austria (b)*: *Erwerbsprognose*, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/erwerbsprognosen/index.html
- Statistik Austria (c)*: *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung*, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregat/jahresdaten/index.html
- Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2019* (Mai 2019) 2019_Deutsch.pdf (wko.at)

Inhaltsübersicht

I. Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich	2
II. Industrie in Österreich	4
III. Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in Österreich	6
IV. Startups in Österreich	8
V. Schlussfolgerungen	10

I. Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich

Ein moderates, aber stabiles Wachstum in den kommenden Jahren bietet für Österreich eine gute Ausgangslage, um den Zukunftsthemen Digitalisierung, Klimaschutz und demografischer Wandel sowie den damit einhergehenden Herausforderungen begegnen zu können. Dies wäre noch vor ein paar Monaten ein treffender Einleitungssatz für diesen Beitrag gewesen. Als Folge der COVID-19-Pandemie haben sich jedoch die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich stark verändert, waren doch 2020 maßgebliche Einschränkungen der Wirtschaftstätigkeit durch notwendige gesundheitspolitische Maßnahmen notwendig. Aktuelle Schätzungen prognostizieren daher für Österreich im Jahr 2020 einen **Rückgang der Wirtschaftsleistung** um mehr als sieben Prozent¹, der Internationale Währungsfonds (IWF) sprach schon in seiner Frühjahrsprognose 2020 von der größten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression.²

Um massenhafte Arbeitslosigkeit sowie die Zahlungsunfähigkeit von Unternehmen zu verhindern, haben wir als Bundesregierung daher unmittelbar nach Ausbruch der Krise ein **COVID-19 Maßnahmenpaket** in Höhe von mindestens 38 Milliarden Euro beschlossen. Dieses Paket mit fiskalischen Stützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Garantien und Haftungen zur Kreditsicherung, Steuerstundungen sowie einem Fixkostenzuschuss, konnte stabilisierend wirken und die wirtschaftlichen Pandemieeffekte auf unsere Betriebe und die Erwerbsbevölkerung mildern. Der Tiefpunkt der Rezession scheint in Österreich durchschritten und für 2021 erwartet die Europäische Kommission ein Wirtschaftswachstum von zwei Prozent.³

Die COVID-19-Pandemie hat uns jedoch neben Kapazitäten und Stärkefeldern auch Vulnerabilitäten des Wirtschaftsstandorts Österreich aufgezeigt. Es wird daher für das zukünftige Produktivitätswachstum und die heimische Wettbewerbsfähigkeit entscheidend sein, wie wir mit den Lehren aus dieser Krise umgehen. Mit dem **Konjunkturpaket** in Höhe von 50 Milliarden Euro sollen daher die wirtschaftliche **Erholungsphase** unterstützt, die **Resilienz** der österreichischen Volkswirtschaft erhöht sowie der notwendige **Strukturwandel**, der vor allem die Zukunftsthemen Digitalisierung, Klimaschutz und demografischer Wandel betrifft, gefördert werden. Insbesondere mit der **Investitionsprämie** haben wir attraktive Bedingungen

1 Siehe Europäische Kommission (2021).

2 Siehe IMF (2020).

3 Siehe Europäische Kommission (2021).

für unternehmerische Neuinvestitionen mit Schwerpunkt auf Digitalisierung, Nachhaltigkeit sowie Life Science und Gesundheit geboten.

Bis 16. Februar 2021 sind in der Austria Wirtschaftsservice GmbH rund 117.000 (116.858) Anträge zur Investitionsprämie mit einem Investitionsvolumen in Höhe von 34,7 Mrd Euro eingegangen. 52% der Anträge werden für Standardinvestitionen gestellt, 21% der Anträge für Digitalisierungs- und 27% für Nachhaltigkeitsinvestitionen.

Außerdem hat uns die Krise gezeigt, dass es eine Renaissance der heimischen Produktion sowie eine Sicherung der Wertschöpfungsketten und damit verbunden der Arbeitsplätze in Österreich braucht. Mit dem **Lehrlings-Bonus** wird daher die praxisorientierte Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem gestützt, sodass einem krisenbedingten Verlust von Lehrstellenplätzen vorgebeugt, der **Arbeitsmarkt** weiterhin mit gut ausgebildeten Fachkräften versorgt und damit dem in zahlreichen österreichischen Branchen bestehenden **Fachkräftemangel** entgegengewirkt werden kann. Der Fachkräftemangel wird in den kommenden Jahren auch bedingt durch den demografischen Wandel noch spürbarer werden. Die Gesamtbevölkerung wird gemäß Statistik Austria voraussichtlich von 8,8 Millionen im Jahr 2018 auf 9,9 Millionen im Jahr 2080,⁴ die Zahl der Erwerbspersonen aber nur von 4,6 Millionen 2018 auf 4,8 Millionen 2080,⁵ ansteigen. Diese Prognose zeigt einmal mehr, dass das Wirtschaftswachstum von weiteren Produktivitätssteigerungen abhängen wird.

Die **Digitalisierung und die Stärkung der Innovationskraft**, auch in Bezug auf Umweltprojekte und erneuerbare Energien, sind für die Erhöhung der totalen Faktorproduktivität maßgeblich, denn der Einsatz digitaler Technologien hat das Potential, die Effizienz und Effektivität von Produktionsprozessen zu steigern und damit die Wirtschaftsleistung positiv zu beeinflussen. Die COVID-19-Krise hat Arbeit und Konsum in die virtuelle Welt verlagert und dadurch Unternehmen bzw Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine flexible, digitale Reaktion abverlangt. Dieses Momentum für die Verbreitung und Anwendung digitaler Technologien muss, als wichtige Lehre aus der Krise, genutzt werden. Der Innovationskraft kommt pandemiebedingt vor allem in der Pharmabranche eine Schlüsselrolle zu, daher wurden 26 Millionen Euro für **Forschungsprojekte zur Behandlung von COVID-19** zur Verfügung gestellt. Weiterhin gilt es, die Stärkung **standortrelevanter Forschung** fortzusetzen, die Innovationskraft unserer Unternehmen weiter zu fördern und Österreich als attraktiven Forschungsstandort auszubauen. Mit der im EU-Vergleich zweithöchsten Forschungs-

4 Siehe Statistik Austria (a).

5 Siehe Statistik Austria (b).

quote gemäß Statistik Austria von 3,18 Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2019 und der Forschungsprämie von 14 Prozent hat Österreich eine gute Ausgangsbasis.

Darüber hinaus wird es darum gehen, den heimischen Wirtschaftsstandort auch für ausländische Unternehmen weiter zu attraktivieren und somit Wertschöpfung nach Österreich zu holen. Die zum BMDW ressortierende **Austrian Business Agency (ABA)** fungiert dabei als erste Adresse und „One-Stop-Shop“ für Ansiedlungs- und Expansionsprojekte ausländischer Unternehmen. Auch im Krisenjahr 2020 konnten 353 internationale Unternehmen von der ABA zusammen mit den Regionalgesellschaften betreut werden. Dies ist der dritthöchste Wert seit ihrem Bestehen. Die Unternehmen investierten insgesamt 580,2 Millionen Euro und schufen damit 2.165 neue Arbeitsplätze. Dieses Ergebnis zeigt uns, dass Österreich auch in der Krise ein sicherer Hafen für Unternehmen ist.

II. Industrie in Österreich

Die österreichische Industrie erwirtschaftet jährlich **56 Milliarden Euro Wertschöpfung und beschäftigt rund 640.000 Personen**.⁶ Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Industrie ist aber insofern größer, als viele Branchen als Vorleister mit der Industrie verbunden sind. Insbesondere während der akuten Phase des Lockdowns zeigte sich jedoch, dass die Globalisierung in den vergangenen Jahrzehnten die Wirtschaft durch weltweite Arbeitsteilung zwar zu einem äußerst effizienten just-in-time System transformiert hat – jedoch hat sich dieses System auch als krisenanfällig erwiesen. Darüber hinaus gilt es insbesondere in strategisch relevanten Bereichen die starke Abhängigkeit von Drittstaaten zu reduzieren und gleichzeitig die Resilienz der österreichischen bzw europäischen Industrie zu erhöhen.

Bei dieser Diskussion spielen sogenannte **Important Projects of Common European Interest (IPCEI)** eine wesentliche Rolle. Mit diesem Instrument bringen wir in den relevanten Zukunftsbranchen das Beihilferecht auf Augenhöhe mit den globalen Konkurrenten aus Asien und den USA. Erste Projekte in den Bereichen Batterien sowie Mikroelektronik werden auf nationaler Ebene im europäischen Verbund aktuell finalisiert. Weitere Projekte sind in der Pipeline – eines davon zielt auf die Stärkung der Autarkie des österreichischen Life Science und Pharmastandorts ab. Insbesondere in diesem Sektor haben die letzten Monate zum Teil zu starke Abhängigkeiten offenbart.

6 Siehe Statistik Austria (c) bzw Wirtschaftskammer Österreich (2019).

Mit einer ambitionierten Forschungs- und Innovationspolitik sowie der Identifizierung von Zukunftsbranchen, in denen Österreich Vorreiter ist bzw sein kann, ist es Österreich möglich, künftig eine führende Rolle in Europa und weltweit einzunehmen. Auch das Engagement von **Leitbetrieben** ist in dynamischen Wirtschaftsräumen besonders wichtig und erhöht die Industriequote deutlich und langfristig. Besonders stark ausgeprägt ist die Schrittmacherrolle von Leitbetrieben im produzierenden Bereich.

Industrie 4.0 ist für die zukünftige österreichische Industriepolitik und den Wirtschaftsstandort von enormer Bedeutung, weil sie einen Beitrag zur Bewältigung aktueller Herausforderungen leistet (Steigerung der Produktivität in der industriellen Produktion; Ressourcen- und Energieeffizienz; Vorteile für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dank intelligenter Assistenzsysteme; soziale Gestaltungsmöglichkeiten ua). Der Begriff „Industrie 4.0“ steht für technologie- und unternehmensübergreifendes Zusammenwachsen von modernsten Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) mit Produkten und Prozessen in Produktion und Logistik. Durch Vernetzung von Produkten, Daten und Menschen werden die Effizienz und die Flexibilität vor allem von produzierenden Unternehmen weiter gesteigert.

Im Technologiefeld Artificial Intelligence (AI) wurde bereits eine zukunftsweisende, strategisch langfristig angelegte AI-Strategie („**AIM AT 2030**“) mit den zuständigen Ministerien und relevanten Stakeholdern aus Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft erarbeitet. Diese soll die Basis für die Erstellung einer Bundesstrategie für Artificial Intelligence bilden.

Der **Green Deal** bekräftigt das Engagement der Europäischen Kommission für die Bewältigung klima- und umweltbedingter Herausforderungen, die die entscheidende Aufgabe dieser Generation ist. Die EU ist in der Lage, ihre Wirtschaft und Gesellschaft umzugestalten, um sie auf einen nachhaltigeren Weg zu bringen. Sie kann auf ihren Stärken als Vorkämpfer in den Bereichen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen aufbauen. Zusätzliche Emissionsminderungen stellen eine Herausforderung dar und erfordern massive öffentliche Investitionen und verstärkte Bemühungen, um privates Kapital in Klima- und Umweltmaßnahmen zu lenken.

Für den Bereich Industrie/Wirtschaft sind zur Umsetzung des „Green Deals“ in der EU und den Mitgliedstaaten vielfältige Maßnahmen geplant (zB EU-Industriestrategie, Aktionsplan Kreislaufwirtschaft mit „sustainable products policy“). Im Zusammenhang mit Umsetzungsmaßnahmen zum europäischen „Green Deal“ wird der österreichischen **Umwelttechnikindustrie** bis 2030 eine noch bedeutendere Rolle als bisher zukommen. Mit steigendem Umweltbewusstsein sowie teurer und knapper werdenden Ressourcen steigt der Bedarf nach Umwelttechnologien. Umweltschutz ist ein

vitaler Wachstumsmarkt. Österreichische Unternehmen agieren in zahlreichen Bereichen der Umwelttechnik an vorderster Front. Die österreichische Umwelttechnik-Industrie gehört zu den innovativsten der Welt und genießt international einen sehr guten Ruf.

III. Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in Österreich

KMU bilden das **Rückgrat der österreichischen Wirtschaft**, stellen sie doch mit 99,6 Prozent das Gros der heimischen Unternehmen dar. Sie beschäftigen zwei Drittel aller Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und sind ebenso für über 60 Prozent der Bruttowertschöpfung und des Investitionsvolumens der marktorientierten Wirtschaft verantwortlich.⁷ Viele Kleinst-, Klein- und Mittelbetriebe sind aktuell stark von der Corona-bedingten Wirtschafts- und Gesundheitskrise betroffen und mussten bzw. müssen teils hohe Geschäftseinbußen hinnehmen.

Aber gerade KMU zeichnen sich durch spezifische Charakteristika aus, die sie in Krisenzeiten besonders resilient und anpassungsfähig machen: Sie verfügen über flexible Strukturen, sind vielfältig hinsichtlich ihrer Geschäftsmodelle und Strategien, längerfristig orientiert, regional verbunden und oftmals in Familienhand. In vergangenen Krisen fungierten KMU dadurch als stabilisierende Faktoren. Seit der Weltwirtschaftskrise 2008/2009 haben sich KMU hinsichtlich Anzahl, Beschäftigung, Umsatz und Investitionen durchschnittlich besser entwickelt als Großunternehmen. Auch die Eigenkapitalquoten und die Ertragskraft der KMU sind in diesem Zeitraum gestiegen.⁸ Vor diesem Hintergrund gilt es, KMU nun dabei zu unterstützen, die Chancen zu nutzen, die sich aus der aktuellen Krise ergeben, damit diese Unternehmen mittel- und langfristig ihre positive Entwicklung fortsetzen können.

So ist davon auszugehen, dass die Bedeutung von **Innovationen** – insbesondere im Bereich der Anpassung von Geschäftsmodellen – weiter zunimmt. Viele KMU zählen bereits zu den erfolgreichen Innovatoren und haben ihre Innovationsausgaben und ihre Innovationsperformance in den vergangenen Jahren gesteigert. Cluster, Netzwerke und Forschungseinrichtungen bieten KMU verstärkt Kooperations-Chancen und ermöglichen ihnen, sich in innovativen Technologiefeldern stärker einzubringen oder gar neu Fuß zu fassen. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit Startups bringt den Austausch von Erfahrung, Know-how und neuen Ideen und lässt so beide Seiten profitieren.

7 Siehe BMDW (2020).

8 Siehe BMDW (2020).